



DIHK-Report Gesundheitswirtschaft

Sonderauswertung der DIHK-Umfrage
bei den Industrie- und Handelskammern
Herbst 2016



Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

DIHK-Report Gesundheitswirtschaft: Herbst 2016

Sonderauswertung zur DIHK-Konjunkturumfrage

Geschäftslage

Die Unternehmen in der Gesundheitswirtschaft sind mit ihrer Lage weiterhin sehr zufrieden (s. Abb. 1). Fast jeder zweite Betrieb spricht von einer guten Geschäftslage (48 Prozent), nur vier Prozent bewerten ihre Lage als „schlecht“. Der resultierende Saldo liegt wie in der Vorumfrage bei 44 Punkten und damit deutlich über dem langjährigen Durchschnitt (seit Herbst 2003: 27 Punkte). Die Gesundheitswirtschaft sieht ihre Lage noch positiver als die Gesamtwirtschaft (Saldo: 36 nach 34 Punkten in der Vorumfrage). Die Lagebewertung der Gesundheits- und Sozialdienstleister steigt ausgehend von einem Rekordniveau nochmals an (55 nach zuletzt 52 Punkten). Die Unternehmen profitieren von der hohen Nachfrage nach Gesundheitsleistungen durch ein gestiegenes Gesundheitsbewusstsein, einen wachsenden Anteil Älterer an der Gesamtbevölkerung sowie den Zuzug Geflüchteter. Auch die Unternehmen in der Medizintechnik verbessern ihre Einschätzung wieder leicht (41 nach 39 Punkten).

Im Gegensatz dazu sind die Händler von Gesundheitsgütern nach einem Rekordhoch im Frühsommer zum Jahresende wieder weniger zufrieden (26 nach 36 Punkten). Die Pharmahersteller bewerten ihre Situation ebenfalls nicht mehr ganz so positiv wie zuletzt (35 nach 39 Punkte). Diese stärker exportorientierte Branche spürt vermutlich auch die derzeitige Welthandelsschwäche.

Geschäftserwartungen

Die Geschäftserwartungen der Gesundheitsunternehmen trüben sich zum Jahresende ein (Saldo: 19 nach zuletzt 24 Punkten). Die Erwartungen in der Gesundheitswirtschaft liegen aber nach wie vor über dem langjährigen Schnitt (seit Herbst 2003: elf Punkte) und fallen deutlich optimistischer aus als in der Gesamtwirtschaft (Saldo: neun nach zuletzt zwölf Punkten (s. Abb. 2)).

Den stärksten Rückgang der Geschäftserwartungen verzeichnen die Unternehmen der Pharmaindustrie (von 23 Punkten in der Vorumfrage auf zwölf Punkte). Viele Pharmaunternehmen sorgen sich offenbar um das Gesetzesvorhaben zur Arzneimittel-Versorgungsstärkung.

Die Gesundheits- und sozialen Dienste verringern ihre Erwartungen ebenfalls (Rückgang von vier Punkten). Der Saldo bleibt mit 18 Punkten aber weiterhin deutlich über dem langjährigen Schnitt (seit Herbst 2003: acht Punkte). Immerhin mehr als jedes vierte Unternehmen rechnet für das kommende Jahr mit einer Verbesserung der Geschäftslage (27 Prozent). Die Erwartungen der mit Gesundheitsgütern handelnden Unternehmen fallen sogar deutlich gedämpfter aus (Saldorückgang von 14 auf sechs Punkte). Einzig in der Medizintechnik verbessert sich der Erwartungssaldo zum Jahresende von 22 auf 28 Punkte.

Exportenerwartungen

Angesichts des schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds schlagen sich die exportorientierten Branchen der Gesundheitswirtschaft insgesamt wacker. In der Entwicklung am aktuellen Rand zeigt sich jedoch ein uneinheitliches Bild. Die Medizintechnikunternehmen blicken optimistischer auf ihr Exportgeschäft (Saldoanstieg von 27 auf 37 Punkte). Die Pharmahersteller reduzieren ihre Exporterwartungen hingegen deutlich von 43 auf 26

Punkte (s. Abb. 3). In vielen Gesundheitssystemen weltweit ist der Kostendruck hoch. Arzneimittelausgaben stehen hier häufig als erstes auf dem Prüfstand. Beide Branchen liegen jedoch deutlich oberhalb des Schnittes für die exportierende Industrie insgesamt (16 Punkte nach 17 Punkten in der Vorumfrage).

Geschäftsrisiken

Bei den Risiken hat sich in der Gesundheitswirtschaft – wie auch in der Gesamtwirtschaft – die Einschätzung der Betriebe gewandelt (s. Abb 4–7). Nunmehr ist branchenübergreifend der Fachkräftemangel das Top-Risiko, nachdem dies in der vergangenen Umfrage die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen waren. 57 Prozent der Unternehmen der Gesundheitswirtschaft sehen in dem Mangel an geeignetem Personal eines der größten Geschäftsrisiken für die kommenden Monate (Vorumfrage: 49 Prozent; Gesamtwirtschaft: 48 nach 43 Prozent im Sommer). Bei den Pharmaunternehmen teilt jedes dritte Unternehmen diese Einschätzung (33 nach 25 Prozent in der Vorumfrage), bei den Medizintechnikunternehmen 46 Prozent (Vorumfrage: 39 Prozent) und beim Handel mit Gesundheitsgütern sogar fast jeder zweite Betrieb (49 nach 40 Prozent). Am stärksten betroffen sind die Gesundheits- und Sozialdienstleister. Drei von vier Unternehmen sorgen sich hier um den Fachkräftemangel (76 Prozent nach 69 Prozent im Sommer). Als personalintensive Branche spüren die Gesundheitsdienstleister die Herausforderungen der Fachkräftesicherung besonders deutlich.

Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen sind auf Platz 2 der Risiken gerutscht. 41 Prozent der Betriebe der Gesundheitswirtschaft sehen sie als Risiko für ihre Geschäftstätigkeit. Damit ist der Anteil gegenüber der Vorumfrage deutlich gesunken (damals 51 Prozent), er liegt aber nach wie vor höher als in der Gesamtwirtschaft (38 Prozent). Am stärksten sehen sich die Händler mit Gesundheitsgütern diesem Risiko ausgesetzt (57 nach 60 Prozent in der Vorumfrage). Es folgen die Pharmaindustrie (44 nach 55 Prozent) und die Medizintechnik (42 nach 45 Prozent). Bei den Gesundheits- und sozialen Diensten sieht jedes dritte Unternehmen hierin ein Risiko (33 nach 46 Prozent in der Vorumfrage). In dieser Umfrage konnten die befragten Unternehmen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen konkretisieren. Betriebe aus dem Bereich der Gesundheits- und sozialen Dienste nennen hier insbesondere die aktuelle Pflegereform.

Das Arbeitskostenrisiko ist aus Unternehmenssicht ein Stück weit in den Hintergrund getreten. 36 Prozent der Betriebe der Gesundheitswirtschaft sehen sie als großes wirtschaftliches Risiko (zuletzt: 39 Prozent). Der Anteil liegt damit leicht niedriger als in der Gesamtwirtschaft (konstant bei 40 Prozent). Selbst in der personalintensiven Branche der Gesundheits- und sozialen Dienste geht die Risikoeinschätzung zurück (40 nach 44 Prozent). Unternehmen in der Pharmaindustrie und der Medizintechnik sorgen sich ebenfalls seltener um die Personalkosten (30 nach 33 bzw. 41 nach 45 Prozent). Lediglich bei den Händlern von Gesundheitsgütern steigt der Anteil der betroffenen Betriebe leicht an (37 nach 36 Prozent).

Investitionen

Die Unternehmen der Gesundheitswirtschaft wollen nach wie vor kräftig investieren (s. Abb. 8). Gegenüber der Vorumfrage steigen die Investitionsabsichten sogar nochmals an und erreichen mit 27 Punkten einen neuen Rekordwert (davor: 24 Punkte). Mehr als jedes dritte Unternehmen plant eine weitere Ausweitung seines Budgets. Kapazitätsausweitungen und Umweltschutz gewinnen hierbei deutlich an Bedeutung, während Rationa-

lisierung seltener als Investitionsmotiv genannt wird (43 nach 40; zehn nach fünf bzw. 27 nach 29 Prozent).

Im Branchenvergleich teilen sich die Gesundheits- und sozialen Dienste den Spitzenplatz mit der Pharmaindustrie (Saldo: jeweils 33 Punkte nach 31 bzw. 28 Punkten). Der Handel mit Gesundheitsgütern steigt von 13 auf 16 Punkte. Die Medizintechnik fällt dagegen von 13 auf drei Punkte, der tiefste Wert seit 2010. Dieser Rückgang ist vor dem Hintergrund der optimistischen Stimmung in der Branche bemerkenswert.

Beschäftigung

Die Beschäftigungspläne der Gesundheitswirtschaft sind auch zum Jahresende bemerkenswert expansiv (s. Abb. 9). Jedes dritte Unternehmen plant die Schaffung neuer Stellen. Der Beschäftigungssaldo erreicht mit 24 Punkten einen neuen Rekordwert (nach 22 Punkten; Schnitt seit Herbst 2003: acht Punkte). Die Unternehmen in der Medizintechnik steigern ihren Saldo um zwei auf elf Punkte, die Gesundheits- und sozialen Dienste sogar von 25 auf 37 Punkte. Der Handel mit Gesundheitsgütern bleibt konstant bei einem Saldo von 14 Punkten und damit deutlich im expansiven Bereich. Die Pharmaunternehmen hingegen reduzieren ihren Saldo von 30 auf 21 Punkte.

Der DIHK rechnet für das Jahr 2017 insgesamt mit 140.000 zusätzlichen Stellen in der Gesundheitswirtschaft.

Lage und Erwartungen

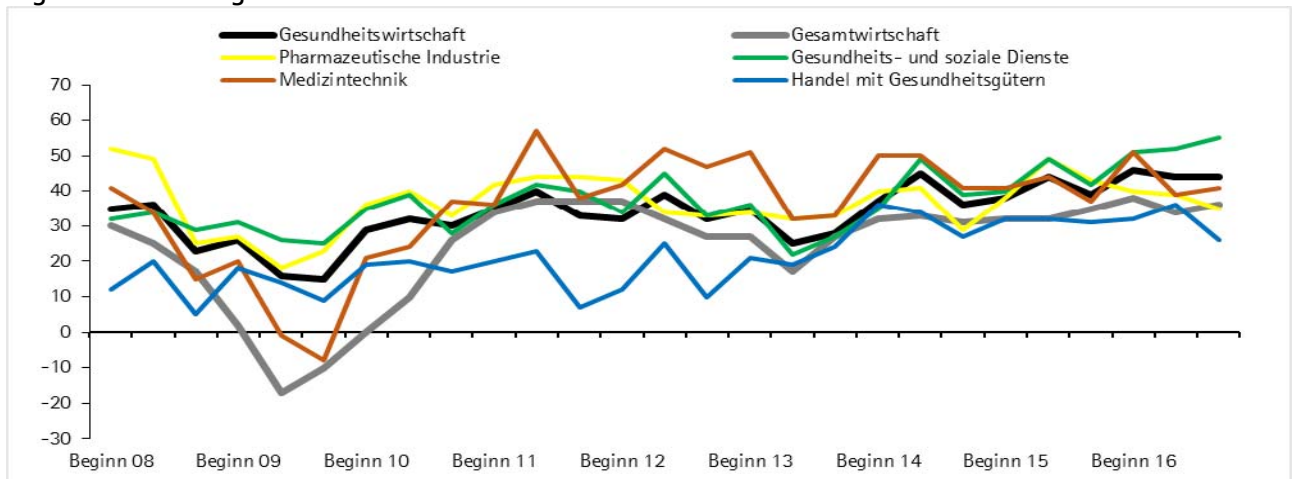


Abb. 1: Entwicklung der Geschäftslage in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Gut-/Schlecht-Anteile)

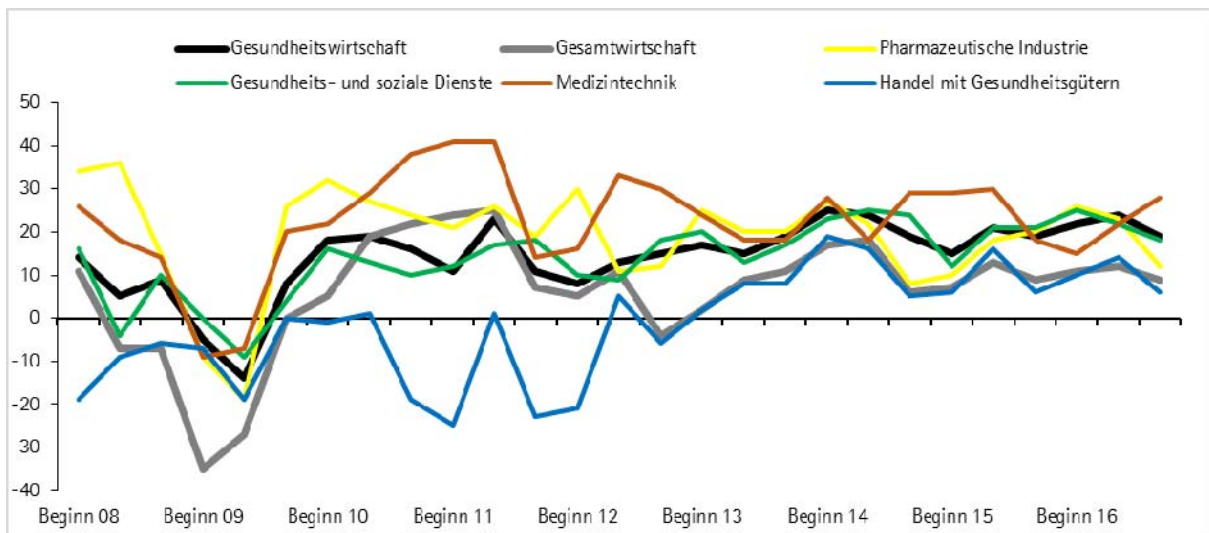


Abb. 2: Geschäftserwartungen in der Gesundheitswirtschaft (Saldo Günstiger/Ungünstiger-Anteile)

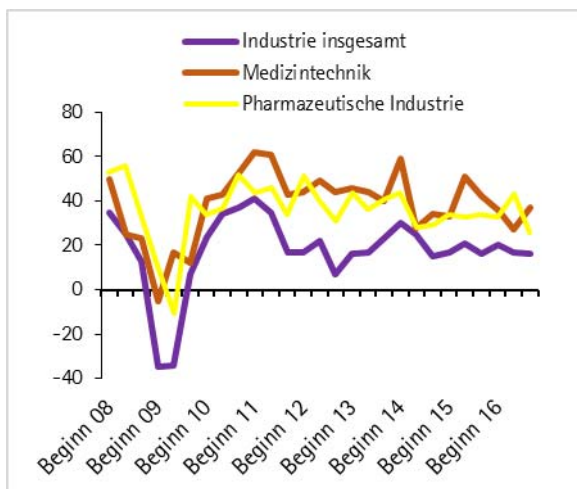


Abb. 3: Exporterwartungen der Unternehmen für die kommenden 12 Monate (Saldo aus höher/geringer)

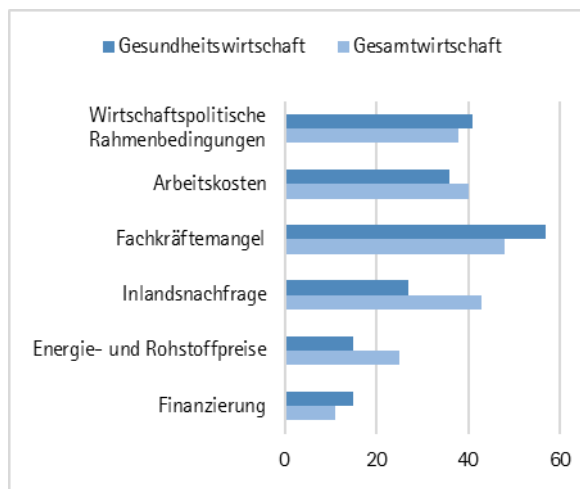


Abb. 4: Größte wirtschaftliche Risiken für das Unternehmen in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

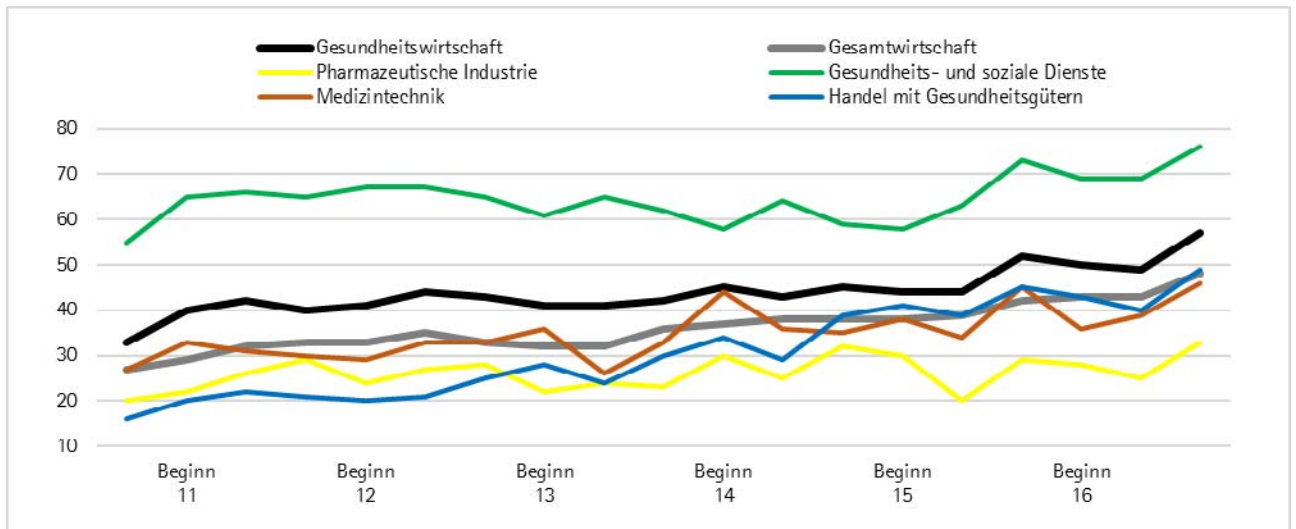


Abb. 5: Fachkräftemangel als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

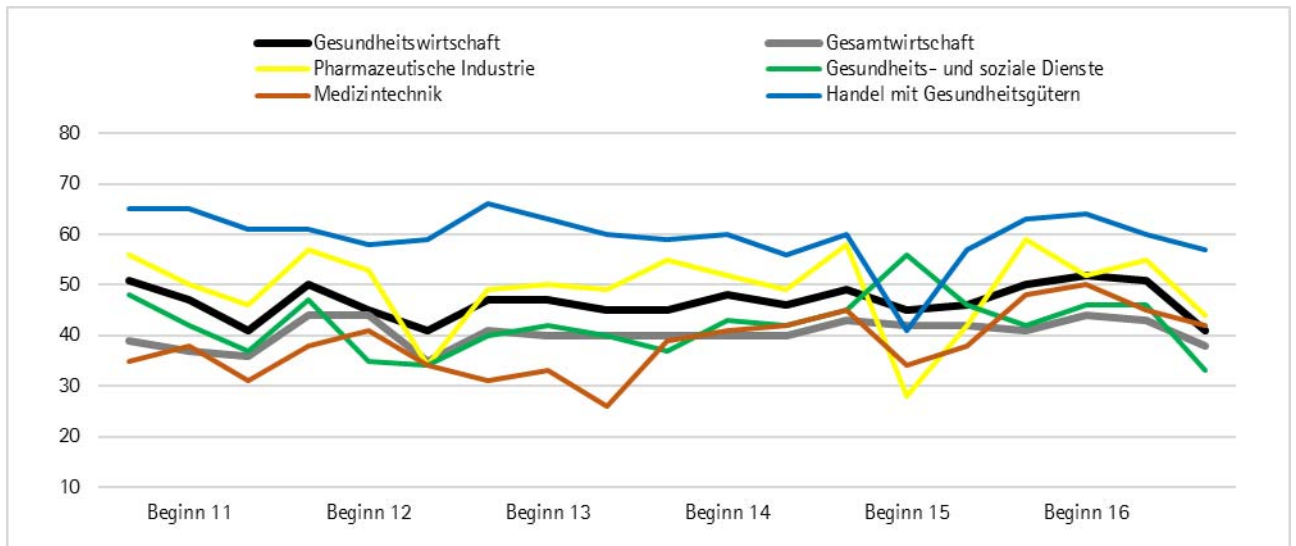


Abb. 6: Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

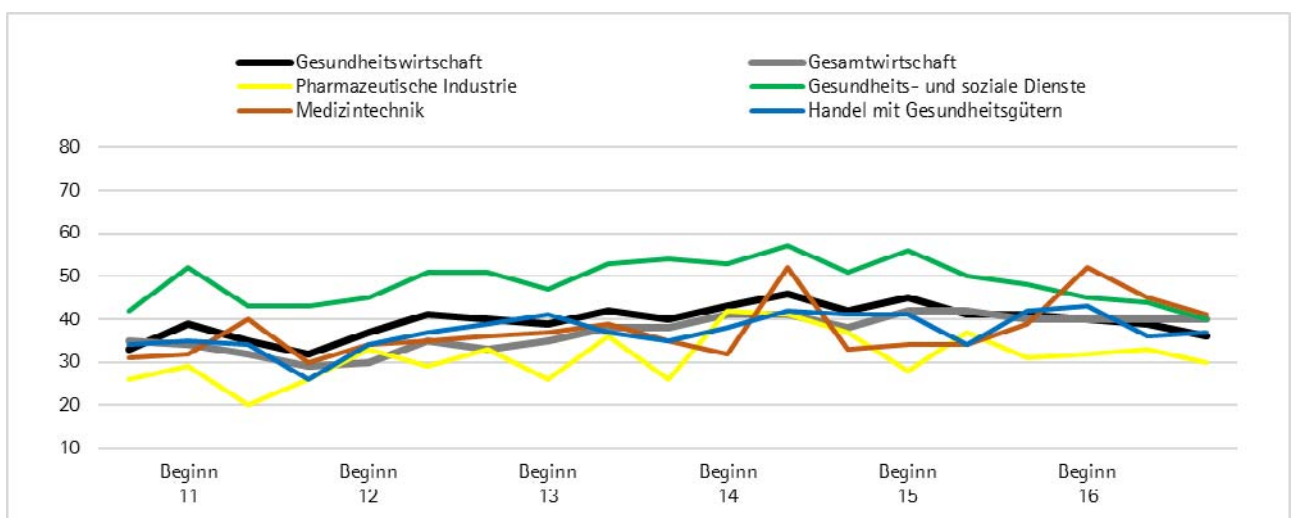


Abb. 7: Arbeitskosten als wirtschaftliches Risiko in den nächsten 12 Monaten (Angaben in %)

Investitionen und Beschäftigung

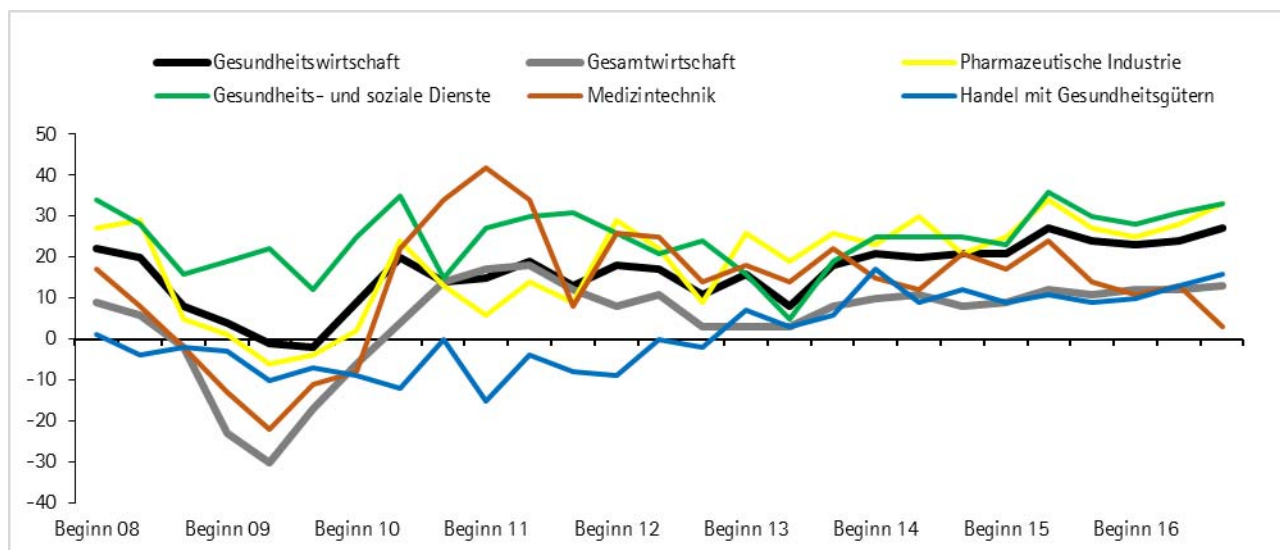


Abb. 8: Investitionsabsichten im Inland für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus höher/geringer)

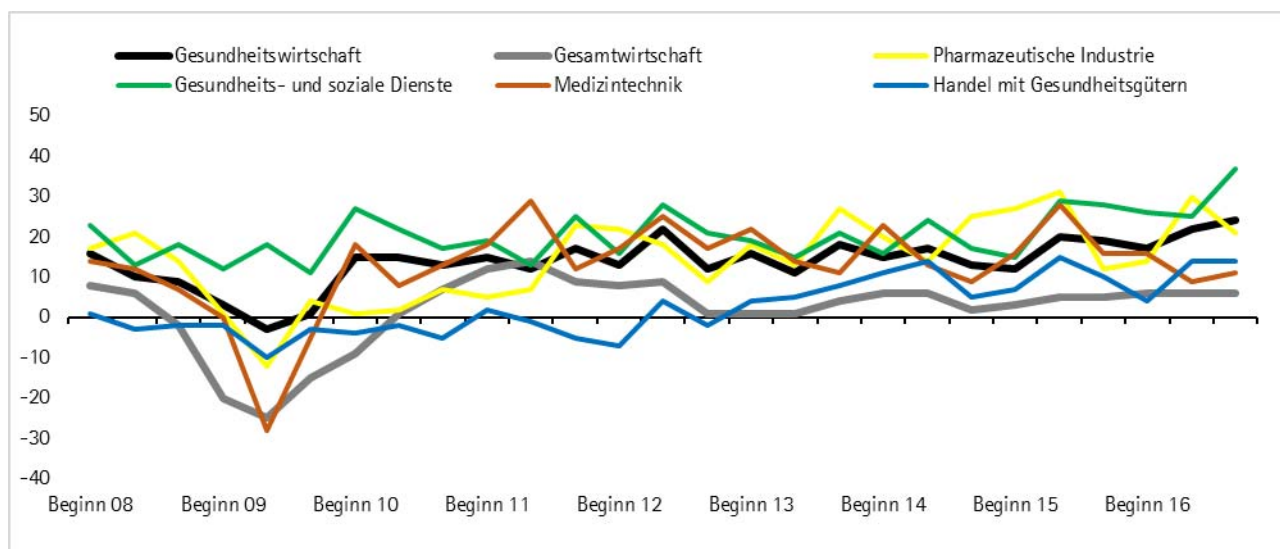


Abb. 9: Beschäftigungsplanungen der Unternehmen für die kommenden zwölf Monate (Saldo aus Zunahme/Abnahme)

Bei den Geschäftsrisiken (Abb. 4 bis 7) wird seit Herbst 2016 auf die Gewichtung nach Größenklassen verzichtet. Die Zahlen der Vorumfragen sind dementsprechend korrigiert, so dass sie gegenüber älteren Veröffentlichungen geringfügig abweichen können.

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Herausgeber: Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. | Berlin | Brüssel
DIHK Berlin: Postfach 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | Berlin-Mitte
Tel.: 030 20 308-0 | Fax: 030 20 308 1000
DIHK Brüssel: 19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Brüssel
Tel.: ++32 2 286 1611 | Fax: ++32 2 286 1605
Internet: www.dihk.de

Redaktion: Dr. Sandra Hartig, Dr. Anne Zimmermann, Daniela Seller

Stand: Dezember 2016